

Gabi Neumayer



Band 2:
Der Fall des Seifenkönigs

mit Illustrationen von
Alexander von Knorre

KNESEBECK



Inhalt

Kein Tee für den Millionär	7
Der erste Verdacht	15
The Devil's Foot	23
Apfel oder Möhre?	30
Eine verwirrende Spur	37
Die nächste Katastrophe	45
Ja, wo laufen sie denn?	52
Schaumpartys und Schafsaugen	60
Verwandtschaften	69
Versöhnung	75
Ein pelziger Spion	83
Der Lockvogel	89
Der Vampirhamster	98
Lose Enden	105
...	107



Der Blog des geheimnisvollen



SHERWOOD HOLMES

14. Mai,
19:56 Uhr

Kein Tee für den Millionär

Ja, ich habe versprochen, meinen unzähligen Fans da draußen vom spektakulären Fall des Seifenkönigs zu berichten. Und ein Sherwood Holmes hält seine Versprechen. Immer. Eure mehr oder weniger höflichen Erinnerungen waren also vollkommen überflüssig. Aber andererseits: Wer kann sich schon in mich, den besten Detektiv der Welt, hineinversetzen? Außer meinem treuen Hamster Dr. Watson. (Und vielleicht noch dem beinahe genialen Verbrecher Möhren-Arty, der dank meiner Hilfe zurzeit im Gefängnis schmort.)

Ich werde also etwas von meiner kostbaren Zeit abknapsen, um euch an meiner ebenso genialen wie erfolgreichen Ermittlung teilhaben zu lassen. Obwohl ich zurzeit mit einem schmutzigen Fall besonderer Art beschäftigt bin, der einen Großteil meiner Aufmerksamkeit beansprucht, bei dem kriminelle Machenschaften allerdings ausnahmsweise keine Rolle spielen.

In einer ähnlichen Situation befand ich mich, als ich vor einigen Monaten den mysteriösen Fall des Seifenkönigs löste. Es begann damit, dass der Millionär Edgar Fortescue um Diamanten im Wert von vier Millionen Pfund erleichtert wurde. Der dreiste Einbruch hatte am frühen Morgen stattgefunden, und die Nachrichten waren voll davon. Da Mrs Hudson jedoch für einige Tage verreist war und ich deshalb den gesamten Haushalt selbst managen musste, hatte ich nur wenig Zeit, mich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Aber mir entging natürlich trotzdem nicht, dass die Polizei auch zwei Tage nach dem Raub noch im Dunkeln tappte. Normalerweise hätte ich mich aus purer Neugier bei Inspector Lestreet nach dem Stand der Ermittlungen erkundigt und vielleicht sogar großzügig meine Hilfe angeboten. Doch stattdessen sah ich mich gezwungen, mich in die verwirrende Welt des örtlichen Supermarkts zu begeben, wenn ich trotz Mrs Hudsons Abwesenheit wie gewohnt frische Brötchen mit Kumquatmarmelade zum Frühstück zu mir nehmen wollte. Es war schon zehn Uhr, bis ich die Auseinandersetzung mit einigen energischen Hausfrauen und einem wenig hilfreichen Verkäufer gemeistert und im Anschluss daran auch noch die recht knifflige Technik des Teekochens ergründet hatte. Endlich konnte ich mich mit knurrendem Magen zum Frühstück hinsetzen, da klingelte es an der Tür.

»Sieh an, ein Besucher«, sagte ich zu Dr. Watson. Es klingelte Sturm. »Ein ungeduldiger Besucher«, präzisierte ich. Doch Dr. Watson deutete nur stumm mit einer Pfote auf mein Frühstück. Ich steckte ein Stück Brötchen durch die

Stäbe seines Käfigs. Dr. Watson stopfte es sich in seine Hamsterbacken, dann blickte er zur Tür hinüber. Das schlaue Nagetier hatte natürlich Recht: Mrs Hudson war nicht da, um unseren Besucher einzulassen. Ich musste mich wohl oder übel selbst darum kümmern.

Ich hatte kaum die Haustür geöffnet, als ein kleiner runder Mann an mir vorbeistürmte. »Bringen Sie mich zu Sherwood Holmes!«, rief er. »Ich bin ein vielbeschäftigter Mann, also beeilen Sie sich!«

»Nehmen Sie Platz, Mr Fortescue«, sagte ich ruhig. Beinahe hätte ich ihm einen Tee angeboten, aber es war schon schwierig genug gewesen, auch nur eine einzige Teetasse zu finden.

Fortescue fuhr herum. »Woher wissen Sie ...?«

Ich lächelte und biss in das Brötchen, das ich im Kampf mit einer zähen alten Frau vor dem Brotregal im Laden erobert hatte. Beinahe hätte ich dabei einen Zahn verloren. Beim Biss in das Brötchen, nicht bei dem Kampf. Nun begriff ich auch, warum die Frau so hämisch gelächelt hatte, als ich ihr das Brötchen vor der Nase wegschnappte.

»Sie sind Holmes?« Fortescue sah zwischen mir und Dr. Watson hin und her, fing sich aber sofort wieder. »Umso besser. Dann lassen Sie uns keine Zeit vergeuden. So sehr sich andere auch von Ihren Zauberkunststückchen blenden lassen – mich beeindruckt Sie damit nicht. Vermutlich haben Sie mich an meiner teuren Kleidung, der unbezahlbaren Uhr und«, er deutete zum Fenster, »an meinem goldenen Rolls-Royce erkannt.«

»Nein«, sagte ich. »Eher hätte ich wohl meine Schlüsse aus den Kaviarresten in Ihrem Mundwinkel gezogen, aus dem Monogramm¹ auf dem Taschentuch, das Sie da in der Hand halten, und aus Ihrem ungehobelten Benehmen.«

»Was fällt Ihnen ...!«, begann Fortescue, aber ich unterbrach ihn. »Das war jedoch nicht nötig. Sogar Dr. Watson weiß, wer Sie sind.«

Fortescue starrte zu Dr. Watson hinüber, der zwischen meinem Computerbildschirm und dem ohne Ton laufenden Fernseher hin und her blickte. »Man braucht kein Genie zu sein«, ich nahm einen Schluck Tee, »um Sie zu erkennen. Ihr Bild findet sich seit gestern in jeder Nachrichtensendung und auf der Titelseite jeder Zeitung.«

Fortescue ballte die kleinen dicken Finger und presste die wulstigen Lippen aufeinander. »Na schön, Holmes. Sie haben Ihren Spaß gehabt. Aber jetzt zum Geschäft.«

Wieder unterbrach ich ihn. »So sehr ich Ihren Verlust auch bedauere: Aufgrund einer besonderen Notlage sehe ich mich derzeit nicht in der Lage, Ihren Fall zu übernehmen.«

Fortescue warf einen Blick auf die Spuren meines Unfalls mit dem Staubsauger vom Vortag und auf den Stapel ungewaschener Wäsche, die ich im Kamin zwischengelagert hatte, bis ich herausgefunden hatte, wo die Waschmaschine stand. Ein Ausdruck des Bedauerns huschte über sein Ge-

¹ Monogramm: Abfangsbuchstaben von Vor- und Nachnamen, zum Beispiel »SH« für »Sherwood Holmes«

sicht, doch dann kniff er zornig die Augen zusammen. »Sie werden das hier doch nicht mit meiner Situation vergleichen wollen! Man hat mich um vier Millionen Pfund beraubt! Am helllichten Tag! Und die Polizei ist absolut unfähig!!« Doch ich blieb hart. »Die Polizei tut, was sie kann. Geben Sie ihr noch ein wenig Zeit.«

Fortescue ließ sich in den Sessel mir gegenüber fallen und beugte sich zu mir. Ich zuckte mit keiner Wimper. Nur meine Zähne arbeiteten unermüdlich weiter daran, das steinharte Brötchen zu bezwingen.

»Mr Holmes«, sagte der Millionär in vertraulichem Ton. »Jetzt mal unter uns Männern. Im letzten Monat hat meine Haushälterin sich beim Abstauben einer lebensgroßen Marmorstatue von mir ein Bein gebrochen. Nach zwei Tagen sah es bei mir aus wie auf einem Schlachtfeld. Ich war nicht in der Lage, auch nur eine einzige frische Reithose zu finden! Ich weiß also, was Sie durchmachen. Darum schlage ich Ihnen einen Handel vor: Sie übernehmen meinen Fall, dafür besorge ich Ihnen eine Haushälterin.« Er streckte mir seine Hand hin.

Wenn er glaubte, dass er mich auf diese Weise überreden konnte ... Aus dem Augenwinkel nahm ich Dr. Watsons aufgeregtes Gestikulieren² wahr, während ich auf die Torstenreste an der Tapete blickte, die bei einem Sprengstoffexperiment dorthin geraten waren.

²Gestikulieren: Herumfuchteln mit Armen und Händen (bzw. mit Beinen und Pfoten)

Und so schlug ich ein. Ein unbedachter Fehler, den ich schon bald bereuen sollte.

Aber genug für heute. Nein, vorher noch ein Wort an Sie, Mrs Hudson. Wenn Sie nicht zu beschäftigt sind, um dies hier zu lesen: Wo haben Sie die Waschmaschine eigentlich dieses Mal versteckt?! Und wenn wir schon dabei sind: Wie beseitigt man ausgelaufene Milch? Sie beginnt allmählich zu riechen. Ich hoffe sehr, die Hochzeit Ihrer Nichte ist meine ganzen Unannehmlichkeiten wert!



114 Leuten gefällt das



Superfan

14. Mai, 21:14 Uhr

Hey, Sherwood, klasse, dass es wieder losgeht! Endlich Stoff für einen neuen Comic. Der erste über deinen Fall mit den entführten Nashörnern erscheint übrigens bald. Hoffe, der schlägt ein wie eine Bombe! Dieser Fortescue, ist das der Seifenkönig? Keep it up, man!



ToughGirl

14. Mai, 23:01 Uhr

Wer hätt's gedacht: Unser Superdetektiv kann die Waschmaschine nicht finden.



DerChecker

14. Mai, 23:08 Uhr

In 99 Prozent der Haushalte steht die Waschmaschine im Keller, in der Küche oder im Badezimmer. Weiß doch jeder, oder?



MrsHudson

15. Mai, 7:54 Uhr

Es ist mir bewusst, Sherwood, dass der Haushalt dir einiges abverlangt. Aber wer das Leben im Waisenhaus und auf der Straße gemeistert hat, kann auch ein paar Wochen in einem Londoner Haushalt durchhalten, da bin ich mir sicher. Also: Die ausgelaufene Milch feuchtest du an und streust dann Hamsterstreu drüber. Nach zwei Tagen absaugen und mit Waschmittel und Lappen nachbearbeiten.

Und seit du den Waschkeller in Schutt und Asche gelegt hast, steht die Waschmaschine in meinem Schlafzimmer. Ich habe dir eine Bedienungsanleitung daraufgelegt. Aber das steht auch alles auf der ausführlichen Liste in der Küche.

Viel Glück.